

Schriften finden, schlagen fehl, weil „sie nicht für sie geschrieben sind“; alles Gute kann falsch angewendet werden, auch die besten religiösen Zusprüche und Übungen, weil die Anwendung oft aus der frankhaften Stimmung heraus geschieht. Aus diesem Grunde ist ein zu häufiges Beichten solchen Pönitenten, die mehr Patienten sind, nicht anzurathen.

Soll in wirksamer Weise für die leibliche Seite gesorgt werden, so stehen obenan Bade- und Wassercuren, diätetische und klimatische Curen. Hier einschlägigen Rath zu ertheilen, ist lediglich Sache des Arztes und manche sind geradezu an den Arzt zu verweisen, und man darf wohl hinzufügen, zu einem verständigen und gewissenhaften Arzt, der der Sache gewachsen ist. Dr. Koch scheut sich nicht, in seinem Buche „Das Nervenleben des Menschen“ zu behaupten, dass ein Arzt, der auf dem Gebiete der Nervenleiden nicht wirklich erfahren ist, bei Behandlung solcher Leiden noch größere Fehler mache als der Laie, wohl darum auch, weil er sich besonders bei religiös ängstlichen Gemüthern in das Gewirre der Gedanken und Empfindungen nicht hineinzuversetzen weiß. Aufgabe des Seelsorgers wird es sein, das Vertrauen des Leidenden zum Arzte zu wecken und ärztliche Einwirkung mit seinem Worte zu unterstützen. In wie vielen Fällen der Arzt nur deswegen willige Patienten findet, weil der geistliche Berather mit seiner Autorität daneben steht, weiß mancher Arzt und erkennt es dankbar an. In einer Zeit, die so sehr von Nervenleiden durchseucht ist, wird auch der Seelsorger genügend Gelegenheit haben, frankhaften Erscheinungen in seinem Wirken zu begegnen, er wird bei einiger Kenntnis der geschilderten seelischen Vorgänge die richtige Beurtheilung und fruchtbaren Rath zur Hand haben; für sich aber im allgemeinen den Gewinn ziehen, den man für die Beurtheilung des Nebenmenschen und damit auch für den Verkehr mit ihnen aus diesem Wissen sich aneignet.

## Die Pflege der Ascetik von Seiten des Clerus.

Von Max Huber S. J., Spiritual im Collegium S. J. zu Mariajshain (Böhmen).

### II. Studium der Ascetik.

Studium — Besonders beachtenswerte Partien — Studium der Anfänger — Fortbildung mit einem Ueberblick über die ascetische Literatur — Auseeze, förderlich bei dem Studium der Ascetik.

Nachdem wir uns im ersten Artikel über den Begriff und das Wesen der Ascetik klar geworden und den Wert dieser theologischen Wissenschaft kennen gelernt haben, gehen wir über zu unserem eigentlichen Thema, der Pflege der Ascetik. Die Pflege der Ascetik umfasst ein zweifaches, die Aneignung der ascetischen Wissenschaft durch Studium und die Verwertung der letzteren durch schriftstellerische Arbeiten. In diesem zweiten Artikel werden wir das Studium der Ascetik besprechen.

8. Da wir nicht ausschließlich für Priester, sondern auch für Theologiestudierende schreiben, wird man es uns nicht verübeln wollen, wenn wir zunächst Einiges zu dem Worte „**Studium**“ sagen.

Studieren ist nicht cursiv lesen, sondern einzudringen suchen in das Verständnis des Gelesenen und es auf seine Wahrheit prüfen. Studieren ist auch nicht memorieren. Leider gibt es auf den Hochschulen, theologischen und nichttheologischen, Studierende, welche Studieren für gleichbedeutend halten mit Memorieren. Mit letzterem gelangt man aber nie zu eigentlicher Wissenschaft, denn Wissenschaft ist bekanntlich nur da, wo zur einfachen Kenntnis einer (abgeleiteten) Wahrheit die Kenntnis der Gründe tritt, auf denen sie beruht. Studieren heißt also den Behauptungen auf den Grund gehen und sich so ein volles Verständnis derselben verschaffen, und es umfasst zweierlei: erstens soll man klare, scharf begrenzte und möglichst vollständige Begriffe zu gewinnen suchen von dem Wesen der Dinge z. B. von Demuth, Geduld, Stärke u. s. w. Mit unklaren, verschwommenen und verworrenen Begriffen ist nirgends gut auszukommen, am wenigsten in der Wissenschaft. Und zu dem besagten Zwecke empfiehlt es sich sehr, nach der Secunda des heiligen Thomas zu greifen, wohl auch einen Commentar derselben zu Rathen zu ziehen. Zweitens gehört zum Studieren die Prüfung der Beweisgründe und der Beweisführung; und wird als Beweisgrund ein Ausspruch der heiligen Schrift oder der heiligen Väter angeführt, so muss vor allem dessen richtiger Wortlaut festgestellt und dann sein Sinn unter Beobachtung der exegetischen Regeln ermittelt werden.

Bei aufmerksamem Lesen und Prüfen wird der Studierende auch auf Behauptungen stoßen, welche mit der Wahrheit im Widerspruch zu stehen scheinen. Diesem Widerspruch muss man nachgehen; erweist er sich als lösbar, so hat man an Wissenschaft gewonnen, erscheint er nicht lösbar, so hat man Ursache, an der Wahrheit der Behauptung zu zweifeln, sein Urtheil zu suspendieren und sich Rath zu holen. Das Wort des Apostels: „*Omnia probate, quod bonum est tenete*“ verdient nicht zum wenigsten bei dem ascetischen Studium beachtet zu werden; nicht alles ist Gold, was in ascetischen Büchern, besonders in den populär ascetischen, geboten wird und glänzt. Wohl in keiner anderen, mit der Theologie in Verbindung stehenden Literatur hat man sich so leichten Sinnes von der Wissenschaft unabhängig geglaubt und emanzipiert, der Leitung der Phantasie und des blinden Gefühls überlassen und unhaltbare Behauptungen aufgestellt, als in der populären Asceit.

In das ascetische Studium muss auch, soweit es der zu behandelnde Gegenstand fordert, hineingezogen werden Moraltheologie, Dogmatik, Exegeze, Philosophie, besonders Psychologie und Moralphilosophie, endlich auch Kirchengeschichte. Durch Vernachlässigung dieses Befragens der einschlägigen Wissenschaften hat die ascetische Literatur ein gutes Stück von ihrem Ansehen verloren; ihre falschen Deutungen

der Schriftstellen, ihre unhistorischen Erzählungen, ihre mit Philosophie oder Dogmatik auf gespanntem Fuße stehenden Behauptungen haben ihr und damit der guten Sache selbst nicht wenig geschadet.<sup>1)</sup>

9. Nun kommen wir zur Frage, was zu studieren sei. Insofern hiemit der Gegenstand der Ascetik gemeint ist, wurde die Frage schon im ersten Artikel erledigt. Es lassen sich aber hier einige, wie es scheint, nicht überflüssige Winke und Rathschläge für die Ascetik-Studierenden anbringen. Fürs erste dürfte es nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, dass die **subjective, psychologische Seite des Gegenstandes beim Studium nicht übersehen** werde. Es hat nämlich der Gegenstand der Ascetik sowohl eine objective als subjective Seite, er ist Tugend und Tugendübung. Die objective Seite der Ascetik besteht darin, dass die Tugenden ihrem Wesen nach dargestellt werden, die subjective, psychologische darin, dass die Tugenden in ihrer Beziehung zu dem handelnden Subject betrachtet werden. Die Vollständigkeit der ascetischen Wissenschaft verlangt nun, dass man nicht bloß wisse, was eine bestimmte Tugend z. B. die Demuth sei, sondern auch wie sie sich im Menschen entwicke und verwirkliche; mit anderen Worten: die Vollständigkeit verlangt, dass man die Tugend nicht bloß in abstracto kenne, sondern auch in concreto, in ihrer Entwicklung und Ausgestaltung in dem Menschen. Denn da nimmt sie verschiedene Formen an. „Si duo faciunt idem, non est idem“. Dieser Satz kann auch in dem Sinne genommen werden, dass sich die Handlung nach der Beschaffenheit des handelnden Subjectes richtet und von ihm ihre individuelle Charakteristik erhält, also nach der Individualität des Handelnden eine verschiedene ist. In der That ist das Gebet eines Anfängers im geistlichen Leben und das eines Vollkommenen nur dem Wesen nach das gleiche, nicht aber bezüglich seiner individuellen Beschaffenheit. In dieser Hinsicht ist das Gebet des letzteren etwas Vollkommenes und eine reife Frucht, das des ersten etwas Unvollkommenes und Unreifes. Die Ascetik, welche nur die objective Seite behandelt, ist darum etwas Halbes.

Leider ignorieren nicht wenige ascetische Bücher die subjective Seite ganz oder theilweise. Es wird freilich kein systematisches Lehrbuch der Ascetik geben, welches nicht von den drei Stufen des geistlichen Lebens, von dem Anfange, dem Fortschritte und der Vollendung

1) In seinem „Theotimus“ sendet der heilige Franz von Sales der Bepreuung seines ascetischen Stoffes einen philosophisch-psychologischen Prodrromus voraus. Aehnlich Scaramelli in seiner Mystik. Nach Tillmann Reich (Laach. Stim. 1874. 4. Heft, S. 389) ist dogmatisches Studium für die Ascetik nicht bloß deshalb notwendig, damit glaubenswidrige Ansichten ferngehalten werden können, sondern auch dazu, damit die Ascetik auf solidem dogmatischem Grunde aufgebaut und vertieft werden könne. Grundkötter schreibt in der Vorrede seiner „Anleitung zur christlichen Vollkommenheit“: „Kundige werden schon bei einer flüchtigen Durchsicht vorliegenden Werkes ersehen, wie vieler Einsichtnahme in die Gebiete der Dogmatik, Exegese, Moral, Ascese und Mystik es zu seiner Fertigstellung bedurfte.“

ßpräche und die drei Wege der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung nicht erwähnte und kennzeichnete, aber das genügt noch nicht. Selbst das würde nicht vollends genügen, wenn ein Asketiker sein Werk auf jene drei Stufen aufbaute und im ersten Theile die Fehler, von denen sich der Anfänger zu reinigen, und die Tugenden, welche er sich zu erwerben habe, behandelte, und im zweiten Theile den Erleuchtungsweg, im dritten den Weg der Vereinigung mit den diesen Stadien eigenthümlichen Tugenden bespräche; denn in allen drei Stadien können und müssen so ziemlich die gleichen Tugenden geübt werden, aber nicht in derselben Weise und mit der gleichen Vollkommenheit. Es ist also zu vollkommener Kenntnis des geistlichen Lebens nothwendig, dass die verschiedene Art und Weise angegeben werde, wie die Tugenden alle von den Einzelnen auf der Stufe des geistlichen Lebens, auf der sie stehen, geübt werden können und sollen, und ebenso, wie die Mittel der Selbstdheiligung je nach dieser Stufe von ihnen anzuwenden sind.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, dass es ein erheblicher Mangel einer Anleitung zur christlichen Vollkommenheit ist, wenn darin nur die vollkommenste und erhabenste Art der Tugendübung, wie sie allein den Vollkommenen und den besonders Begnadigten möglich ist, erwähnt wird. Außerdem, dass die Art und Weise nicht angegeben wird, wie der Anfänger und Fortschreitende die Tugenden üben sollen, ist der ganz irrite Gedanke nahegelegt, es sei die Aufgabe aller, ohne Unterschied der geistlichen Entwicklungsstufe und des Maßes der erhaltenen Gnade, die erhabensten Tugendübungen zu unternehmen und, was die logische Voraussetzung hievon ist, jeder habe thatfächlich und ohneweiters die Fähigkeit zu den vollkommensten Tugendübungen. Angehende Beichtväter aber, die mehr von glühendem Eifer für den Fortschritt ihrer geistlichen Kinder beseelt sind, als Erfahrung und Vorsicht besitzen, können durch diese ausschließliche Hervorhebung der vollkommensten Tugendübungen zu einer ganz unpraktischen, ja verkehrten Seelenführung verleitet werden. Sie werden das Dach aufsezzen wollen, bevor die Fundamente gelegt und gemauert sind, sie werden schwachen Schultern schwere Lasten zu tragen geben, sie werden große Fortschritte verlangen, bevor die Übung im Gehen erlangt ist, sie werden, um einen volksthümlichen Ausdruck zu gebrauchen, das Pferd beim Schweife aufzäumen.

Wer etwa die Namen einiger ascetischer Bücher zu kennen wünscht, welche die subjective Seite der Askese ausgiebiger behandeln, dem nennen wir: *Arte della Perfezione Cristiana del Cardinale Sforza-Pallavicino.* Torino 1831. *Tipografia Cassone — Director spiritualis auctore P. Joanne Petro Pinamonti S. J. Augustae.* 1749. — *P. François Guilloré S. J. „Maximes spirituelles pour la conduite des âmes.“* Paris. *Perisse frères.* 1859. „*Les secrets de la vie spirituelle qui en decouvrent les illusions.*“ — *P. Francesco Stadiera S. J. „Gli inganni della via spirituale“* Venezia. 1732 presso Giuseppe Corona. — Verschiedene Werke des P. Joh. Jos. Surin S. J., namentlich sein „*Geistlicher Katechismus*“. *Dominicus Schram O. S. B. Institutiones theologiae mysticae. Leodii. Lardinois.* 1860. — Aus neuester Zeit: *Abbé A. Saudreau.* „*Les degrés*

de la Vie Spirituelle.“ Paris. Vic et Amat. — Tissot Jos. „La vie intérieure simplifiée.“ Paris. Delhomme. Letzteres Buch ist in deutscher Uebersetzung von Franz Kerner 1899 unter dem Titel: „Das innere Leben“ erschienen in der Nationalen Verlagsanstalt zu Regensburg; erstes dürfte, bis diese Zeilen die Presse verlassen, ebenfalls schon in deutscher Sprache veröffentlicht sein. — Bernhard Grundkötter, „Anleitung zur christlichen Vollkommenheit“. Regensburg. Nationale Verlagsanstalt.

Ein zweiter, nicht übel angebrachter Wink für den Beginn ascetischen Studiums dürfte es sein, unter den drei Wegen des geistlichen Lebens besonders den ersten, den **Reinigungsweg, gründlich zu studieren**. Denn diesen Weg müssen Alle mit größter Sorgfalt geführt werden, er ist das Anfangsstadium des geistlichen Lebens. Alle haben wenigstens etwas von der Begierlichkeit an sich, das weggefegt und überwunden, zum mindesten eine Schwäche oder Unordnung in der Dekonomie des inneren Lebens, die gehoben werden muss. Zweitens ist der Reinigungsweg die Vorbedingung und Grundlage für die zwei anderen Wege; keine Seele wird den Erleuchtungsweg und noch weniger den der Vereinigung betreten können, oder, wenn sie ihn betreten haben sollte, mit gutem Erfolge durchschreiten, die nicht gehörig gereinigt ist; je mehr sie aber gereinigt ist, desto schneller wird sie emporsteigen, desto größere Fortschritte machen. Es geht da wie bei allen Künsten und Wissenschaften: wer die Anfangsgründe nicht gut inne hat, thut sich immer schwer. Die unabgetöteten Leidenschaften werden sich wie Wolken zwischen Gott und die Seele stellen und das Einströmen der himmlischen Erleuchtungen abhalten; sie werden sich wie Fesseln an Hände und Füße legen und die Regsamkeit des geistlichen Lebens hindern; die noch hie und da zum Wort gelangende Eigenliebe wird sich einer vollkommenen Hingabe an Gott und Vereinigung mit ihm entgegenstellen.

Endlich springt die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Reinigungsweges, wie schon im ersten Artikel angedeutet, durch die That-sache ins Auge, dass „fromme“ Personen, welche den Reinigungsweg ganz vernachlässigen oder zu schnell beenden, zu widerwärtigen Betschwestern werden, das heißt zu Carricaturen der wahren Frömmigkeit. Meist fällt diese Vernachlässigung zum großen Theile dem Seelenführer zur Last, der nicht auf Abtötung dringt und seinem Beichtkinde aus tadelhafter Schwäche oder aus Mangel an Einsicht oder aus beiden Ursachen zugleich die Privilegien der Fortgeschrittenen, ja selbst die der Vollkommenen gewährt, bevor es sich derselben einigermaßen würdig gemacht hat. So spielt es dann die Hochfromme und geht zum Ärger der Bekannten und zur Herabwürdigung des allerheiligsten Sacramentes mehrere Male in der Woche, wenn nicht etwa gar täglich, zur heiligen Communion, während es wegen seines unabgetöteten, unerbaulichen Benehmens kaum würdig ist, wöchentlich einmal zum Tische des Herrn zugelassen zu werden. Wer also nicht Schuld tragen will, dass es Betschwestern gebe, der überzeuge

sich gründlich von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Reinigungs= weges und studiere mit Fleiß die Methode, wie Anfänger im geist= lichen Leben auf demselben zu führen sind.

Drittens ist es sehr rathsam, vor allem die **Principien=fragen** mit Aufmerksamkeit zu studieren, denn von den Principien und ihrem richtigen Verständnisse hängt nur allzuviel ab. Was die Richtung ist für ein Schiff, das sind für das sittliche Leben die moralisch-ascetischen Principien: ist die Richtung verfehlt, sind die Principien falsch, so kann das Ziel, die Vollkommenheit, nicht erreicht werden, vielleicht tritt sogar das Gegentheil ein, der sittliche Unter=gang. Die Principien gleichen ferner einem Fundamente; sind sie nicht solid, so folgt der Zusammenbruch des sittlichen Gebäudes. Endlich ist das Princip dem Samenkorne vergleichbar, das sich hundert= fach vervielfältigt, denn auch das Princip vervielfältigt sich in seinen Consequenzen und Anwendungen unzähligemale. Ist also das ascetische Princip falsch, so hat es unzählbare Verkehrtheiten und Verstöße gegen das Sittengesetz oder die echte Tugend zur Folge. Welche Verkehrung des geistlichen Lebens würde es z. B. mit sich bringen, wenn man, Zweck und Mittel verwechselnd, die Vollkommenheit in den öfteren Empfang der hochheiligen Sacramente setze, oder wenn man nach pharisaäischer Ansicht das Neujere dem Inneren gleichstellte oder vorzöge?

Ein prüfendes Studium der ascetischen Principien ist umso nothwendiger, als in den Büchern manchmal unrichtige Grunda= schauungen vorgetragen werden, zumeist durch den Schein erhabener Vollkommenheit oder großer Strenge bestechend. Man kann z. B. die Behauptung lesen, jeder solle sich vornehmen, ein Heiliger (im strengen Sinne des Wortes) zu werden; die Vollkommenheit besthe in der Abtötung und Entsaugung; die vollkommene Liebe zu Gott fordere, dass man ihn nur um seiner inneren Vorzüge willen liebe, ohne Rücksicht auf seine Güte gegen uns und die Wohlthaten, die er uns erweist, und Ähnliches mehr.

Die ascetischen Bücher, welche die Principienfragen eingehend behandeln, sind verhältnismäig selten, aber umso interessanter und nützlicher, und ihr Studium ist gar sehr zu empfehlen und eifrig zu pflegen, mag es auch etwas trocken sein.

Zu diesen Büchern gehören aus neuester Zeit das von P. Jos. Tissot publicierte, von dem Karthäuser Dom Pollen verfaßte Buch „La vie intérieure simplifiée“, von dem schon oben die Rede war, und das unter dem Pseudonym P. Hieronymus von Seedorf (P. Melchior Hausherr S. J.) herausgegebene Buch „Die Seele, die wahre und die falsche“. Mainz, Kirchheim.

10. Insofern es sich bei der Frage: Was studieren? um die Bücher handelt, welche sich zum Studium eignen, ist vorerst zu unterscheiden zwischen Personen, welche das ascetische Studium beginnen, meist angehende Theologen, und jenen, die es fortsetzen wollen, in der Regel SeelsorgsPRIESTER. Den Anfängern ist eine leichtfaßliche, einfache, systematische Darstellung des

**christlichen Zugendlebens anzurathen**, durch welche sie einen Überblick über die ganze Asketik und einen genügenden Einblick in deren Hauptpunkte gewinnen. Zu diesem Zwecke wäre zu empfehlen das oben schon angeführte Buch von Gründotter „Anleitung zur christlichen Vollkommenheit“, Skaramelli S. J. „Anleitung zur Askese“,<sup>1)</sup> Ribet „L'ascétique chretienne“. Paris. Poussielgue. Rue Cassette. 15,<sup>2)</sup> oder auch „Schule der christlichen Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute“. Aus den Werken des heiligen Alphons M. von Liguori. Von Paulus Leif. Bustet, Regensburg.

Wenn ein derartiges Buch bei einem vierjährigen Seminar- eurs den Alumnen zweimal von Anfang bis zu Ende vorgelesen, und noch besser, wenn es gleichzeitig von einem der Vorsteher erklärt und, wo nothwendig, berichtigt würde, so wäre ein guter Grund für das ascetische Wissen, Leben und Wirken der angehenden Priester gelegt. Ein sachkundiger Geisteslehrer wird irrthümliche Behauptungen oder missverständliche Ausdrücke, die auch in den besten Büchern nicht ganz fehlen, durch Richtigstellung und geeignete Beleuchtung unschädlich machen, und überdies wird er durch Einstreuen seiner eigenen Erfahrungen den trockenen Gegenstand beleben und interessant gestalten. Es wird hier vorausgesetzt, dass in jedem Alumne täglich eine gemeinsame geistliche Lestung von etwa einer Viertelstunde stattfindet. Würde an einem Tage der Woche anstatt dieser Lestung ein ascetischer Unterricht von wenigstens einer halben Stunde ertheilt, so wäre für die wissenschaftliche ascetische Bildung der Alumne gut gesorgt. Es träten die jungen Priester schon mit den nöthigen ascetischen Kenntnissen versehen und ausgerüstet in die pastorale Wirksamkeit. Sie würden die Seelenleitung im Bewusstsein der Vor- kenntnisse, die sie mitbringen, mit Sicherheit und deshalb mit doppelter Freude übernehmen und üben. Nachdem sie im Seminar den Wert der Asketik kennen gelernt, würden sie es für eine wichtige Berufspflicht ansehen, sich während der seelsorglichen Praxis in dieser Wissenschaft weiter auszubilden. Endlich würden sie sich im Seminar schon daran gewöhnen, ein ascetisches Leben zu führen mit Einsicht und Kenntnis der Ziele und Mittel, sie würden dasselbe in der Folgezeit fortsetzen und dadurch gegen die vielen und großen Gefahren des Seelsorgerlebens gefeit sein. In den Priesterseminarien, die nur einen Jahrgang haben, lässt sich freilich für ascetische Zwecke sowohl theoretisch, als praktisch nur sehr wenig erreichen!

Es wird wohl keinen der geschätzten Leser geben, den es wundernimmt, dass nicht vor allem die heilige Schrift als Lehr- und Lesebuch zur Ausbildung in der ascetischen Wissenschaft empfohlen wurde; denn offenbar ist die heilige Schrift, wenngleich sie viele

<sup>1)</sup> Bei Manz in Regensburg. Zu beachten ist nur, dass die Wahl der geschichtlichen Beispiele bei Skaramelli nicht immer maßvoll ist. Die lateinische Uebersetzung des Skaramelli ist genauer, als diese deutsche. — <sup>2)</sup> Auch in deutscher Uebersetzung zu haben.

Aussprüche enthält, welche als Bausteine zu einer wissenschaftlichen Darstellung der Asketik verwertet werden können, doch selbst keine derartige Darstellung. Vielmehr bedarf es der ascetischen Wissenschaft, um die unbestimunteren und dunkleren Stellen der heiligen Schrift, welche von dem christlichen Tugendleben handeln, richtig zu verstehen. Würde die heilige Schrift eine so eingehende und scharf präzisierte Darstellung des christlichen Tugendlebens bieten, wie dies ein wissenschaftliches, ascetisches Lehrbuch thut, so hätten die Irrlehrer schwerlich ihre falschen Ansichten über Askese aus derselben abzuleiten versucht.

Ebensowenig wird jemand darüber verwundert sein, dass den Anfängern zu ihren ascetischen Studien nicht jenes goldene Büchlein empfohlen wurde, welchem Biele unter den Erbauungsbüchern den ersten Platz nach der heiligen Schrift anweisen, „Die Nachfolge Christi“; es ist eben auch dieses Büchlein keine systematische wissenschaftliche Arbeit.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Bezuglich dieses ehrwürdigen Büchleins sei nebenbei noch die Frage angebracht: Ist es pädagogisch klug und zweckmäßig, dasselbe Jünglingen und jungen Mädchen als geistliches Lesebuch und Bademecum anzurathen oder zu geben? Es will uns scheinen: Nein. Der Gründatz: „Es ist nicht alles für Alle“ und seine Anwendbarkeit auf Bücher wird gewiss nicht in Abrede gestellt werden können. Sollte die „Nachfolge Christi“ von dieser Regel ausgenommen sein? Schwerlich; es müsste denn der Verfasser des Büchleins die Absicht gehabt haben, sein Werkchen für Alle und darum Allen verständlich zu schreiben, und er müsste es von einem Standpunkte aus geschrieben haben, auf dem wenigstens die meisten stehen. Treffen diese Bedingungen zu? Doch wohl nicht. Der Verfasser schreibt offensichtlich für einen beschaulichen Mönch. „Blicke hin auf die Kärthäuser, Tütercienser und Mönche der verschiedenen Orden!“ spricht er im 1. Buch, 25. Capitel. P. Celestin Wolfsgruber O. S. B. sagt von dem Verfasser der „Imitatio“: „Eine im Klosterleben ergrauta, mit allen möglichen Freuden und Leiden des Klosterlebens wohl vertraute Persönlichkeit tritt uns entgegen aus jeder Zeile dieses himmlischen Buches, das auch zunächst und vorzüglich für Klosterleute geschrieben ist.“ (Katholik. Jänner 1877.) Und der geistige Standpunkt, von dem aus der ungenannte Verfasser seine Belehrungen schrieb, ist der einer contemplativen Seele, die aus den Tiefen der Beschauung schöpft und eine Sprache spricht, welche eben nur von Ihresgleichen verstanden wird, ebenso wie die Sprache eines Korinphäen der Wissenschaft nur Solchen verständlich ist, die sich zu seiner geistigen Höhe erzwingen haben. Freilich handeln einige Capitel von Gegenständen allgemeinen Interesses; daraus folgt aber noch keineswegs, dass das Buch als solches seinem ganzen Umfange nach für Alle bestimmt und Allen verständlich sei, noch auch, dass selbst in den bezeichneten Capiteln alles von Allen in dem Sinne des Verfassers gedacht werde, denn auch diese Capiteln sind von dem gleichen hohen Standpunkte aus geschrieben, und nicht wenige der scheinbar gemeinverständlichen Aussprüche sind von einer Tiefe des Gedankens, welche der oberflächliche, unerschrockne Lese kaum ahnt. Wer sagt, einige Capiteln seien allerdings für Ordenspersonen, das Uebrige aber für das Volk, der bedenkt nicht, dass der Verfasser der „Nachfolge“ sicherlich nicht zugleich für contemplative Mönche und Weltleute schreiben, ein Zwitterding schaffen und die Einheit seines Werkes zerstören wollte. Ist es also nicht angemessener, Jünglingen und Mädchen Bücher in die Hand zu geben, die gerade für sie geschrieben und ihrem Verständnisse, ihren Bedürfnissen, ihrem Geschmack angepasst sind? Es ist doch kein Mangel an solchen Büchern; und andererseits ist der Gefahr vorgebeugt, dass die jungen Leute Scheu bekommen vor ascetischen Schriften. Es dürfte kein grosser Schaden sein, wenn die „Imitatio“ aufhört, Modebuch für Alle zu sein!

11. Für **Solche, die sich fortbilden** wollen, gibt es eine größere Anzahl von streng wissenschaftlichen Werken. Sollten hier einige angeführt werden, so nennen wir das schon oben erwähnte Werk des Benedictiners Dominicus Schram, „Institutiones theologiae mysticae ad usum Directorum animarum“. Auctore Dominico Schram O. S. B., das bei geringem Umtange viel ascetischen Lehrstoff enthält. Im Prooemium sind alle größeren und wertvolleren ascetischen Werke der Vergangenheit bis auf Schram's Zeit angeführt. Kürzer noch und doch vortrefflich ist das Werk des heiligen Franz von Sales „Ueber die Liebe Gottes“, auch „Theotimus“ genannt.<sup>1)</sup> Wer mit der scholastischen Ausdrucksweise vertraut ist, wird vielleicht Thomas a Vallgornera O. P. „Mystica theologia divi Thomae“<sup>2)</sup> mit Befriedigung studieren. Ein kostbares, aber umfangreiches Werk ist Jacobus Alvarez de Paz S. J. „De vita spirituali eiusque perfectione. De exterminatione mali et promotione boni. De inquisitione pacis.“ 3voll.<sup>3)</sup>

An zweiter Stelle kommen die Monographien, welche einzelne Gegenstände wie Gebet, Abtötung und anderes mit vollständiger Ausführlichkeit behandeln und ergänzen, was den encyclopädischen Werken abgeht.

Hat man eines der vorstehend genannten synoptischen Werke oder ein anderes dieser Art studiert, so wird man mehr Nutzen aus der Lestung der ascetischen Schriften der heiligen Väter ziehen, gerade so wie das Studium der Scholastik zum richtigen und vollen Verständnis der dogmatischen Schriften der Väter sehr förderlich ist.

Was nun **die ascetischen Schriften der Kirchenväter** betrifft, so stehen dieselben zur Ascetik in dem gleichen Verhältnisse, wie die dogmatischen Werke der Väter zur Dogmatik, sie liefern die Bausteine, mit denen das wissenschaftliche Gebäude der Ascetik aufzubauen ist. Manche Schriften der Väter behandeln einzelne Gegenstände schon sehr eingehend z. B. die Virginität, das Mönchsleben und seine Disciplin. Wie in der Dogmatik, so gilt auch in der Ascetik, der Grundsatz, dass nicht der einzelne Kirchenvater unfehlbar ist, sondern alle zusammen in der ihnen gemeinsamen Lehre, und dass nicht jeder Ausspruch eines Kirchenvaters von Irrthum frei sein muss, sondern nur jener, der mit der allgemeinen Lehre der Kirche übereinstimmt.

Dass sich thaträglich in den ascetischen Schriften der heiligen Väter manche irrige Behauptung findet, namentlich da, wo die Begeisterung für Tugend und Vollkommenheit eine rhetorische Uebertreibung eingab, wird niemand in Abrede stellen, der einen aufmerksamen Blick in die erwähnten Schriften gethan; es wird diese That-

<sup>1)</sup> „Traité de l'amour de Dieu.“ Es gibt davon lateinische und deutsche Uebersetzungen. — <sup>2)</sup> Neue Ausgabe besorgt durch Fr. J. J. Berthier O. Pr. Augustae Taurinorum. Marietti. 1890. — <sup>3)</sup> Eine neue Ausgabe aller Werke des Verfassers Parisiis apud. Lud. Vives. 1875—76. 6voll. in 4°.

Iache aber auch niemanden wundernehmen. Selbst in den dogmatischen Werken der Väter finden sich incorrecte Stellen, wie dies unter anderen der heilige Augustinus durch die Absfassung seiner bekannten Retractationen von sich bekennt. Und doch ist in diesen Schriften der Verfasser naturgemäß auf die äußerste Correctheit des Ausdruckes bedacht, während er in ascetischen dem Affect das Wort lässt und zum Redner wird, der im Feuer der Begeisterung seine Worte nicht ängstlich abwägt, sondern vorausseht, dass sie der Hörer im richtigen Sinne nehmen werde. Dabei kann es nun wohl auch geschehen, dass ein Satz gesprochen wird, der über das Ziel hinausgeht und mit der Wahrheit nicht vereinbar ist. Sollten ein paar Beispiele dieser Art angeführt werden, so sei fürs erste jener Ausspruch des heiligen Ambrosius erwähnt, der in einem früheren Artikel dieser Zeitschrift (Jahrgang 1900, S. 296) gelegentlich besprochen wurde: „Wer die Keuschheit bewahrt hat, ist ein Engel, wer sie verloren, ein Teufel.“ Zweitens seien ein paar Stellen erwähnt, auf welche der Verfasser dieses Artikels vor kurzem bei dem Lesen eines Briefes des heiligen Hieronymus an die Jungfrau Eustochium gestoßen ist: „Eva in paradiſo virgo fuit, post pelliceas tunicas initium sumpsit nuptiarum.“<sup>4)</sup> Der heilige Kirchenlehrer scheint hiermit die Ehe zu Gunsten der Jungfräulichkeit ungebührlich herabzudrücken, indem er die consummatio matrimonii lediglich als Wirkung der erwachten Concupiscenz hinstellt und außerhalb des Paradieses verlegt, während dieselbe doch auch im Zustande der paradiesischen Unschuld und im Paradiese selbst zufolge des göttlichen Auftrages: „Wachset und vermehret euch“, natürlich ohne die Defecte der Concupiscenz, stattgefunden haben würde. So behauptet und vertheidigt es der heilige Thomas von Aquin gegen die entgegengesetzte Ansicht einiger „doctores antiqui“ in seiner Summa theol. p. 1. qu. 98 a. 2. — Auch geht es nicht wohl an, Eva im Paradiese einfachhin als Jungfrau zu bezeichnen, denn sie hat im Paradiese die Ehe mit Adam geschlossen und zwar ohne Zweifel mit voller Kenntnis dessen, was die Worte des Herrn bedeuteten: „Wachset und vermehret euch.“ Sie hatte also der Jungfräulichkeit entsagt. Und da geht es denn doch nicht mehr an, sie noch als Jungfrau zu bezeichnen. Damit stimmt auch die gewöhnliche Redeweise überein, welche eine weibliche Person nach der Geschleißung Frau nennt, ohne sich darum zu kümmern, ob die consummatio matrimonii stattgefunden habe oder nicht.

Wollte man die Worte des heiligen Hieronymus streng nehmen, so müsste man sogar den Ehestand selbst: „nuptiae“, als eine Wirkung der Concupiscenz betrachten; und doch ist derselbe vor der Sünde und Concupiscenz von dem Schöpfer eingesetzt worden. — Endlich stellen die angeführten Worte die Ehe auch insofern in falschem Lichte dar, als sie deren Gegentheil, die continentia, den für das

<sup>4)</sup> Epistola ad Eustochium de Custodia virginitatis.

Paradies passenden Zustand sein lassen, während der Engel der Schule lehrt: „Continentia in statu innocentiae non fuisse laudabilis, quae in tempore isto laudatur, non propter defectum fecunditatis, sed propter remotionem inordinatae libidinis. Tunc autem fuisse fecunditas absque libidine.“<sup>1)</sup>

In dem bezeichneten Briefe findet sich auch folgende Stelle, welche eine sehr unwahrscheinliche Behauptung enthält: „Memento (Eustochium!), quia in medio laqueorum ambulas, et multae (!) veteranae virgines castitatis indubitatae in ipso mortis limine coronam perdidere de manibus.“ Sollte das „Multae“ keine starke Uebertreibung sein? Eine Jungfrau, die sich viele Jahre hindurch unsträflich gehalten und in der Tugend der Jungfräulichkeit befestigt hat, und nun im Angesicht des Todes und in Erwartung des Gerichtes ihre jungfräuliche Krone wegwirft, ist das nicht eine große Seltenheit? Endlich stößt man in diesem Briefe auf eine Stelle, welche mit der Lehre der Kirche und des Hieronymus selbst, dass Maria in partu Jungfrau blieb und von den sordes partus naturalis nicht beklekt wurde, streitet. Die Stelle lautet: Christus „Decem mensibus in utero ut nascatur exspectat, fastidia sustinet, eruentus egreditur, pannis involvitur.“<sup>2)</sup> Obige Citate sind gewiss nicht aus Mangel an Ehrfurcht vor den heiligen Vätern und großen Kirchenlehrern Ambrosius und Hieronymus hier angeführt worden, sondern bloß zu dem Zwecke, dass man nicht glaube, man könne sich unbedingt auf jeden beliebigen Ausspruch eines heiligen Vaters in ascetischen Dingen verlassen, oder habe die Wahrheit einer Ansicht unbesieglich dargethan, sobald man sich auf ein Wort aus Vatermund berufen kann.

Der Leser der ascetischen Schriften der Väter wird sich auch gegenwärtig halten müssen, dass deren Anschauungen über das Tugendleben der Christen in der Welt und das Mönchsleben für die späteren Zeiten nicht in allem einfachhin maßgebend sein können. „Andere Zeiten, andere Sitten“. Das Wesentliche der evangelischen Vollkommenheit und der Ordensdisciplin ist allerdings unveränderlich, nicht aber die jeweilige besondere Ausgestaltung desselben; diese richtet sich nach den Zeiten, nach den culturellen Zuständen in Welt und Kirche, sowie nach dem Stande des religiösen Bewusstseins und dessen Betätigung in einer bestimmten Zeitperiode. Welche Phasen und Wandlungen hat nicht das Ordenswesen im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht! Wie sehr differieren die Anschauungen der verschiedenen Jahrhunderte bezüglich der Frequenz der heiligen Com-

<sup>1)</sup> Summa theol. p. 1. q. 98. a. 2. ad 3. — <sup>2)</sup> Dieser im Jahre 384 geschriebene Brief gehört zu den frühesten Schriften des heiligen Hieronymus, die auf uns gekommen sind. Damit sind wohl die darin befindlichen Versehen einigermaßen entschuldigt. Ueberdies, was den Irrthum bezüglich des partus virginus betrifft, war die kirchliche Lehre von Seiten des apostolischen Stuhles damals noch nicht endgültig fixirt.

munion! Darum darf man nicht alles ohne Unterschied, was die heiligen Väter von dem Ordensstande und seiner Disciplin aus ihrer Zeit berichten, als unabänderliche Norm betrachten für alle Zeiten. Und ebensowenig wird alles, was die Väter über die Askese der Christen ihrer Tage schrieben, auf das christliche Tugendleben der Gegenwart zu übertragen sein.

Für die Zwecke der Asketik ist die Lesung der Väter wohl vorwiegend von formellem Nutzen. Sie lehrt die geistreiche Form der Darstellung, den hohen Schwung der Gedanken, die Kraft des Affectes und der Begeisterung für das sittlich Höchste und Vollkommenste, wie nicht minder die meisterhaftesten Verwendung und Bewertung der heiligen Schrift in der Beweisführung. Daneben bleibt bestehen, was schon früher erwähnt wurde, dass die ascetischen Schriften der Väter die Bausteine zum Fundament der Asketik liefern, die allgemeinen Wahrheiten, auf denen diese Wissenschaft beruht und aus denen sie ihre Schlüsse zieht.

Möchten die Meisterwerke der ersten Blütezeit christlichen Geistes die rechte Zugkraft besitzen für unseren Clerus! Möchte ihn die lateinische und griechische Sprache, in der sie geschrieben, nicht abschrecken! Möchten die Theologiestudierenden, anstatt an deutsche Uebersetzungen gewiesen zu werden, vielmehr aufgemuntert werden, sich in die Originale hineinzulesen! Die kurze leichte Mühe würde sich reichlich lohnen. Eine Uebersetzung, die nicht von einem durchaus befähigten Manne, d. h. von einem vorzüglichen Theologen gearbeitet ist, welcher die griechische, bezw. die lateinische und deutsche Sprache gleichmäig vollkommen beherrscht, gibt nur ein unvollständiges, verschwommenes, abgeblasstes Bild.

Sollte eine Anweisung zu planmäßig geordneter Lesung der ascetischen Väterschriften gewünscht werden, so könnte vielleicht folgende Angabe dienlich sein, welche ein Ungeannter in dem Werk: „De optima legendorum Ecclesiae Patrum methodo“. (Augustae Taurinorum 1742) macht. Dort ist im 15. Capitel die Rede von der Lesung der ascetischen Abhandlungen der heiligen Väter. Der Verfasser räth, zuerst die kurzen, synoptischen Abhandlungen zu lesen, nämlich die Moralia des heiligen Basilius, das Speculum des heiligen Augustin, das Buch der Testimonia des heiligen Cyprian, die Synopsis sacrae Scripturae des heiligen Athanasius, daneben die Secunda Secundae des heiligen Thomas als Ergänzung und zur Uebersicht. Nachdem so das Fundament gelegt ist, lese man die Libri Moralium des heiligen Gregor d. Gr. „qui non modo Christianae Religionis spiritu ducitur, verum etiam cor humanum eiusque motus et affectiones optime perspectas habet, qua in re ceteris Patribus cunctis longius progressus est.“ Nach dem heiligen Gregorius mögen die „Officia“ des heiligen Ambrosius, dann Clemens Alexandrinus gelesen werden, von dem der Anonymus sagt: „In Paedagogo omnia tradit praecepta, quibus viri prudentes et

probi uti queunt;“ dann *Epistolae sanctorum Paulini, Augustini et Bernardi* „ad inflammandos animos christiana charitate honestateque aptissimae“, die „*Tractatus Divi Augustini ad Consentium contra Mendacium*“ und die „*Sermones D. Chrysostomi*“, „qui Christianae philosophiae summam continent.“ Auch die übrigen Reden dieses Heiligen, sowie seine *Tractatus Morum et Pietatis* sind empfohlen. Nach Chrysostomus können die Briefe des heiligen Hieronymus gelesen werden und was Ambrosius über das Leben der Patriarchen schrieb. „Wenn aber jemand eine ganze Moraltheologie von ein und demselben Kirchenvater wünscht, so greife er nach den Briefen und Abhandlungen des heiligen Augustin, welche sich mit Moralfragen befassen.“<sup>1)</sup>

In der **scholastisch-ascetischen Literatur des Mittelalters** ist der Einfluss des ausgereiften philosophischen Systems und der dogmatischen Durchbildung unverkennbar. „Der Scholastik des Mittelalters, schreibt Bruner, verdankte die strengwissenschaftliche Ascetik in Verbindung mit der Moral ihre Entstehung und höchste Entfaltung. Die Blütezeit der Scholastik ist auch die Blütezeit der Ascetik.“ (Kirchenlex. von Weizer und Welte.) Die Verwendung der heiligen Schrift tritt vielleicht in dieser Literatur weniger hervor als in der patristischen, auch wird im allgemeinen weniger Affect und Rhetorik entwickelt, dafür aber mehr ins Detail eingegangen, die Begriffe werden streng präzisiert, genaue Unterscheidungen angebracht und dadurch mehr Klarheit verbreitet, Begriffsverwirrungen und sonstigen Irrungen mehr vorgebeugt.

Um nur die berühmtesten Namen der mittelalterlichen Ascetiker zu nennen, so glänzen als Sterne erster Größe die heiligen Kirchenlehrer Anselm, Bernhard, Thomas von Aquin und Bonaventura. Ihnen reihen sich würdig an Albert d. Gr., Hugo und Richard von St. Victor bei Paris, der Bischof Wilhelm von Paris, der heilige Laurentius Justiniani, Gerson, der berühmte Kanzler der Universität von Paris, Dionysius der Carthäuser, der heilige Bernardin von Siena u. a. m.

Man wird an dieser Stelle vielleicht auch ein Wort über die mystischen Schriftsteller des Mittelalters erwarten. Wie es in

<sup>1)</sup> Will jemand für seinen eigenen Nutzen und Fortschritt in der Tugend einen Kirchenvater lesen, oder will ein Priester wissen, wo er Stoff zur Belehrung für verschiedene Classen von Christen finden kann, so empfiehlt der Anonymus als antidotum für die „stupidi saeculi amatores“ das Buch des heiligen Gregor von Nyssa: „De christiana fidei professione“; für Gefallene die betreffenden Schriften der heiligen Basilus, Ambrosius, Hieronymus und Augustinus; für Priester, das Buch „De Sacerdotio“ von Chrysostomus, die „Regula pastoralis“ des heiligen Gregor d. Gr., die „Libri de vita activa et contemplativa“ von Julianus Pomerius und St. Bernhards Schrift „De consideratione“; für Ordensleute Basilus „De vita monastica“, „Regulae brevius tractatae“, „Constitutiones monasticae“, Augustinus „De opere monachorum“, Cassians „Institutiones“ und „Collationes“, endlich die Werke des heiligen Nilus und heiligen Bernhard (welch letzterer freilich nicht mehr zu den „Vätern“ gehört).

der Kirche Gottes immer ein mystisches Leben gab, beruhend auf den außergewöhnlichen Gaben des heiligen Geistes, so auch eine Wissenschaft der Mystik. Meister der echten wissenschaftlichen Mystik sind im christlichen Alterthum gewesen die heiligen Väter Basilius, Chrysostomus, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, Johannes Climacus, Augustinus und andere. Das erste vollständige systematische Werk der mystischen Theologie aber verdanken wir dem Verfasser der im Alterthum dem heiligen Dionysius dem Areopagiten zugeschriebenen Schriften. Zu diesen lieferten dann im Mittelalter einige Theologen, z. B. die beiden Victoriner, der Bischof Wilhelm von Paris, der heilige Bonaventura, Dionysius der Carthäuser u. a. Commentare. Auch in den theologischen Schulen berief man sich vielfach auf die Aussprüche des Pseudo-Dionysius, denn auch die Scholastik beschäftigte sich mit den Hauptpunkten der Mystik, der heilige Thomas z. B. behandelt dieselben in der Summa theologica 2. 2. qq. 171—182. Daneben haben aber im 14. Jahrhunderte auch einige praktische Mystiker gelebt, „Gottesfreunde“ genannt, weil gottinnige Seelen, die sich eifrig dem Gebetsleben widmeten und außerordentlicher Gebetsgnaden gewürdigt waren, Männer und Frauen, Geistliche und Laien; und einige derselben haben ihre mystischen Seelenzustände, Anschauungen und Gefühle in Briefen und sonstigen Schriften zum Ausdruck gebracht. Unter diesen praktischen Mystikern ragen, wie bekannt, die Dominicaner Tauler und Seuse, dann Ruisbroek und Heinrich von Nördlingen, sowie die Dominicanerinnen Margaretha und Christina Ebner hervor. Was nun das Studium und den Gebrauch der mystischen Schriften des Mittelalters betrifft, so sagen wir mit P. Tillmann Pesch S. J., dass ein großer Theil der mittelalterlichen Mystik überhaupt, und speciell einige Schriften der praktischen Mystiker unklaren, überschwenglichen Gemüthern nicht zu empfehlen sind, dass aber deren Lesung denjenigen, die im geistlichen Leben und in den Prinzipien der Scholastik bewandert sind, sehr nützlich und hilfreich sein kann.<sup>1)</sup> Es haben nämlich besonders manche praktische Mystiker dem Ausdruck ihrer Gefühle und Vorstellungen keinen Zügel anlegen wollen und sind dadurch in Redeweisen gerathen, die leicht missdeutet werden und zu irrgen Anschauungen führen können.

Die hervorragenden **Ascetiker** des **16. und 17. Jahrhunderts** bis in die Zeit des umfangreichen Jansenismus (Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) verdienen sicher nicht weniger Anerkennung und Lob, als die des Mittelalters. Wir brauchen da nur an Namen zu erinnern wie Franz von Sales, Bellarmin, Pallavicini, Lessius, Jakob Alvarez de Paz, Ludwig de Ponte, Juan de Avila, Ludwig Bloisius, Ludwig von Granada und ähnliche, um zu beweisen, dass vorstehendes Lob berechtigt ist. All diese hochgebildeten Theologen und großen Geistesmänner haben die Ascetik mit Meister-

<sup>1)</sup> Laacher Stimmen. 1879. 1. Heft. S. 108.

werken bereichert, die in Bezug auf Inhalt und Form nichts zu wünschen übrig lassen, ja geradezu Bewunderung verdienen. Wie die mittelalterlichen Gottesgelehrten, so haben auch diese nachtridentinischen Theologen die Ascetik nicht als einen ihres Studiums und ihrer Feder minder würdigen Gegenstand betrachtet, noch sind sie der Ansicht gewesen, das Verfassen ascetischer Schriften mittelmäßig gebildeten Geistlichen überlassen zu können, sondern sie hielten es für eine gleich ehrenvolle Aufgabe und verdienstliche Sache, durch Veröffentlichung von ascetischen Schriften, wie durch Herausgabe dogmatischer Werke Gott den Herrn zu verherrlichen.

Der nun folgende Zeitabschnitt vom **ausgehenden siebzehnten Jahrhundert bis fast in die Mitte des neunzehnten** ist für die ascetische Wissenschaft und Literatur ungünstig gewesen. Fürs erste giengen die philosophischen und dogmatischen Studien stark rückwärts, und auf diesen ruht doch die Ascetik zu einem sehr großen Theile. Dann übte die in jener Zeit um sich greifende jansenistische Irrlehre, eine ascetische Irrlehre par excellence, einen verhängnisvollen Einfluss auf die katholische Ascetik. In Holland entstanden, fand der Jansenismus mit seiner übertriebenen Strenge den fruchtbarsten Boden, weiteste Verbreitung und kraftigste Vertheidigung in Frankreich, das sein Hauptfiz und seine zweite Heimat wurde; das französische Temperament neigt ja stark hin zur Uebertreibung. Sogar Sterne erster Gröze am kirchlichen Himmel Frankreichs im siebzehnten Jahrhundert haben durch diese Neigung etwas von ihrem Glanze eingebüßt. Allgemein bekannt ist Massillons (1663—1742) Predigt von der kleinen Zahl der Auserwählten, welche letztere am Schlusse der Rede fast auf eine Null zusammengeschrumpft war, so dass die Zuhörer sich mit einem dumpfen Ausruf der Bestürzung von ihren Sitzen erhoben, als ob der Blitz plötzlich mitten in die Kirche gefahren wäre. In ähnlichen Uebertreibungen bewegt sich seine Predigt über die unwürdige Communion und eine andere über den Wandel der Christen zu den Zeiten der Apostel. Bei Fénelon (1651—1715) genügt es, an seine „Maximes des Saints“ (Grundsätze der Heiligen) zu erinnern, die von Rom verurtheilt wurden, besonders weil sie eine zu hohe Forderung für die vollkommene Liebe aufstellten. Allerdings hat sich gegen den Schwan von Cambrays Bossuet (1627—1704), der Adler von Meaux, erhoben, aber in der Hitze des Streites verlor auch er die rechte Mitte. Gleichzeitig gab es in Frankreich noch eine andere ascetische Irrlehre der Uebertreibung, den Quietismus, welcher seinen Namen davon erhalten hat, dass er die vollkommene Vereinigung der Seele mit Gott im Gebete in ein absolutes Ruhen aller psychischen Thätigkeit setzt. Wenn nun so starke und erleuchtete Geister, wie es die drei oben genannten berühmten französischen Bischöfe waren, der Schwäche ihres Nationaltemperamentes einigen Tribut zahlen mussten, so ist es kaum anders zu denken, als dass die *dii minorum gentium* sich dem Einflusse

desselben noch weniger zu entziehen vermochten, und dass infolge dessen der französische Clerus sich von der übertriebenen Sittenstrenge der jansenistischen Lehre, die einen mehr, die andern weniger, einnehmen ließ. Seine Annäherung an dieselbe hatte auch noch einen anderen Grund. Um das Ansehen der katholischen Prediger und Ascetiker bei dem gläubigen Volke zu vernichten, ziehen die Jansenisten, dieselben des Lazarismus. Durch diesen Umstand ließen sich manche der französischen Prediger und Ascetiker verleiten, sich, soweit es ihnen zulässig schien, der strengeren Richtung zu nähern, damit den Gegnern jeglicher Vorwand zu Tadel benommen und den nach Vollkommenheit strebenden Gläubigen kein Anlass geboten werde, mit den verschlagenen Irrlehrern in Verkehr zu treten. Dabei war es nun freilich kaum zu vermeiden, dass manche katholische Prediger und Ascetiker sich hie und da zu weit von der rechten Mitte entfernten, welche vor ihnen die gründlich gebildete Ascetik des Mittelalters so sicher zu treffen und so glücklich festzuhalten gewusst hatte. Darum ist den Lesern französischer ascetischer Bücher aus jener Zeit zu empfehlen, die gegebene Charakteristik im Auge zu behalten und sich nicht durch Behauptungen imponieren oder beunruhigen zu lassen, die etwas von jansenistischer Strenge, Härte und Engherzigkeit oder sonst etwas Übertriebenes haben.

Von Frankreich verbreiteten sich die jansenistischen Grundsätze nach Deutschland, Österreich, Italien und anderen Ländern, so dass der heilige Alphons von Liguori zunächst von dem Italien seiner Zeit schrieb: „Sehr Viele lassen sich durch den Schein der Frömmigkeit und des altchristlichen Geistes täuschen und sind, wenn nicht ausgesprochene, so doch praktische Jansenisten. Der Jansenismus ist jetzt die Modernoral“. Während aber das Gift dieser Irrlehre anderwärts bereits wieder überwunden war, zeigte es sich in Frankreich sowohl in Lehre als Praxis wirksam bis in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Im Jahre 1847 bestand in jenem Lande noch eine weibliche Ordensgenossenschaft, die „Schwestern der heil. Martha“, welche dem Jansenismus anhiengen; der bessere Theil der Nonnen trennte sich im genannten Jahre von den übrigen und gründete eine neue katholische Ordensfamilie, wozu sie von Pius IX. durch ein Breve vom 15. August 1848 beglückwünscht wurden. Die kümmerlichen Reste der jansenistischen Secte, die in Holland noch fortgegertieren, bringen der katholischen Ascetik der Gegenwart allerdings keinen Schaden mehr.

Da nun die literarischen Producte der französischen Ascetik seit langem in Deutschland hohes Ansehen genossen, viel gelesen und in deutscher Sprache reproduziert wurden, so ist es nicht anders denkbar, als dass gar manche der deutischen ascetischen Schriften aus der in Rede stehenden Zeitperiode etwas von dem Rigorismus und den Übertriebungen der französischen Originale enthalten werden, weshalb sie mit Vorsicht zu lesen sind.

Die deutsche Asceitik litt aber gleichzeitig von entgegengesetzter Seite her unter einem ungünstigen Einflusse; es herrschten im achtzehnten Jahrhundert in Deutschland Rationalismus und seichte Aufklärerei, welche echt frommes katholisches Leben in innigem Anschlusse an die heilige Kirche und deren heilame Einrichtungen perhorrescierten oder lächerlich machten. Von katholischen Geistlichen selbst wurden Rosenkranzgebet, Wallfahrten, österer Empfang der heiligen Sacramente, Bruderschaften und ähnliches scheel angesehen; manche von diesen Herren, welche lieber im weltlichen Track als im kirchlichen Talare erschienen, kamen auf der Kanzel nur dann ins Feuer, wenn sie gegen den eben bezeichneten „altmodischen Kram“ losziehen konnten. Hergenröther schreibt in seiner Kirchengeschichte von dieser Zeitperiode: „Die katholische Literatur ward ganz abhängig von der protestantischen (damals meist rationalistischen), der Zusammenhang mit den früheren großen Zeiten, Ueberlieferungen und Leistungen der Kirche ward gestört“. Das Gebetbuch der aufgeklärten Katholiken war Eckartshaujens „Gott ist die reinste Liebe“, und als Erbauungslectüre dienten Vielen die deistischen „Stunden der Andacht“ des Protestanten Johann Heinrich Zschokke.<sup>1)</sup> Der Niedergang der katholischen ascetischen Literatur im achtzehnten und beginnenden neunzehnten Jahrhundert ist negativ gekennzeichnet im „Nomenclator literarius“ des P. Hugo Hurter S. J. durch die Weglassung der Rubrik „Ascesis“ für die Periode von 1764—1870. Damit ist zwar nicht gesagt, dass während dieser Zeit keine ascetischen Bücher herausgegeben wurden, wohl aber, dass es nicht Leistungen von großer theologischer Bedeutung waren. Ausnahmen sind denkbar, denn der Nomenclator macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit in Anführung der Namen, er übergeht auch aus früheren Perioden Ascetiker, die wir im Folgenden ohne Bedenken aufführen werden. Auch sehen wir hier ab von der Hagiographie, die immer fleißig gepflegt wurde.

Die Beschaffenheit der in Rede stehenden ascetischen Literatur legt es denen, welche sich ihre ascetischen Kenntnisse aus derselben verschaffen oder vervollständigen wollen, nahe, vorsichtig und wählerisch zu sein. Man wähle aus den Autoren, deren Orthodoxie unbestreitbar ist, einen der besten und hervorragendsten; Mittelmäßigkeiten gewähren ja überhaupt wenig Nutzen. Sollten hier einige Namen genannt werden, so könnten es folgende sein:

Benedict XIV., gestorben 1758, „De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione.“ Cardinal Johannes Bona O. Cist., gestorben 1674. Der heilige Kirchenlehrer Alphons Maria Liguori, gestorben 1787. Anton Le Gaudier S. J., gestorben 1622. Jerem. Drexel S. J., gestorben 1638. Joh. Bapt. Saint-Jure S. J., gestorben 1657. Johann Josef Surin S. J., gestorben 1665. Nikolaus Lancicius S. J., gestorben 1652. Michael Godinez S. J., gestorben

<sup>1)</sup> Auf den Index gesetzt durch Decret vom 27. November 1820.

1644 und sein Commentator Ignatius de la Reguera S. J., gestorben 1747. Leonhard Goffine O. Praem., gestorben 1719. Thomas von Vallgornera O. Praed., gestorben 1642. Christ. Schorrer S. J., gestorben 1678. Benedict Häften O. S. B., gestorben 1648. Martin Pallu S. J., gestorben 1742. Benedict Rogacci S. J., gestorben 1719. Johann Bapt. Skaramelli S. J., gestorben 1752. Nikolaus Grou S. J., gestorben 1803. Einige Werke der eben angeführten ausländischen Ascetiker sind ins Deutsche überetzt worden. Wer aber der Sprache des Originals mächtig ist und sich dasselbe verschaffen kann, sollte dies nicht leicht unterlassen, denn sinngetreue und schöne Uebersetzungen sind in der deutschen ascetischen Literatur ein selten Ding.

Ein neuer erfreulicher Aufschwung der ascetischen Literatur in und außerhalb Deutschlands macht sich beiläufig seit der **Mitte des neunzehnten Jahrhunderts** bemerkbar. Es sind seit dieser Zeit gediegene Abhandlungen über den Gesamtstoff der Ascetik und wertvolle Monographien über einzelne Punkte derselben z. B. über Gebet, Gelübde, Versuchungen u. a. erschienen. Mehr oder minder ausgesprochen lehnen sich deren Verfasser an die großen Muster und Meister der Vorzeit, und wunderbar, was noch fünfzig Jahre vorher als unrühmliche Reaction bezeichnet, als testimonium paupertatis betrachtet und mit einem mitleidigen Lächeln wäre aufgenommen worden, die Berufung auf die scholastische Theologie, das wird jetzt von den ersten und besten Ascetikern als Mittel benützt, um sich das Vertrauen und die Achtung der Leser zu gewinnen. Der Name des großen Aquinaten prangt auf dem Titelblatte der ascetischen Werke, und deren Verfasser bekennen sich offen als Jünger des Fürsten der Schule. So ändern sich die Zeiten, und wahres Verdienst findet schließlich doch immer wieder die gebürende Anerkennung und kommt zu seinem Rechte.

Wir haben im Verlaufe unserer Abhandlung schon einige verdienstvolle Ascetiker der Gegenwart genannt; andere nicht minder lobwürdige zu nennen, dürfte überflüssig sein, da sowohl die Bücherkataloge als auch die Literaturblätter darüber Aufschluß geben.

12. Man könnte nun zum Schlusse noch die Frage stellen, ob es für den, welcher Ascetik studiert, genüge, deren Stoff mit dem Verstande zu erfassen und zu durchdringen, oder ob er noch etwas mehr zu thun habe. Hierauf antworten wir mit Schramm: Die Ascetik hat zum Zwecke, den Menschen zur Liebe Gottes und zur Uebung der christlichen Tugenden anzuleiten. Wenn sich nun der Lehrer oder Schüler, der sich mit diesem Studium beschäftigt, nicht bemühen würde, in der That Gott zu lieben und die Tugend zu üben, so würde diese Wissenschaft an ihnen ihren Zweck nicht erreichen, und unfruchtbar, ja sich selbst zum Widerspruche werden, denn, wie der heilige Bernhard in einer am Feste des heiligen Johannes des Täufers gehaltenen Rede sagt: „Leuchten allein ist eitel, brennen allein wenig, leuchten aber und brennen alles“. Es wäre wirklich nicht lobwürdig, wenn einer bei dem Wissen der Lehren

und Rathschläge der Ascetik stehen bleiben und nicht zu deren Befolgung forschreiten wollte; ein Solcher würde, wie Gerson schreibt, einem Sohne gleichen, der die geheimen Wünsche seines Vaters zu erforschen bemüht ist, sie aber nicht erfüllen will. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Ascetik eine praktische Wissenschaft ist, welche zeigt, wie man handeln solle. Eine derartige Wissenschaft wird aber nur durch die Uebung vollkommen erlernt, denn erst die Uebung zeigt, wie die Regeln im concreten Einzelfalle in geeigneter Weise angewendet und ausgeführt, und wie Fehlgriffe vermieden werden. Die Regeln für sich sind etwas Abstractes, Allgemeines und sind für den Einzelfall nicht genügend bestimmt; erst die Uebung und Erfahrung lehrt das Bestimmtere und Genauere, wie z. B. der Violin- oder Clavierspieler die Griffe zu machen, wie ersterer den Bogen zu führen, letzterer die Tasten anzuschlagen habe. Somit ist eine vollständige Auffassung der Regeln der Kunst von deren Uebung abhängig.

Wiederum, die Thätigkeiten des ascetischen Lebens sind größtentheils innere und geistige Thätigkeiten des Verstandes, Willens und der anderen Seelenkräfte. Ueber derlei Thätigkeiten kann man sich aber durch die eigene Uebung viel leichter und vollkommener unterrichten, als durch bloßes Denken oder fremde Beschreibung. So z. B. wird man durch bloßes Nachdenken oder Lesen von Beschreibungen keine so klare Vorstellung von dem Geschmack des Honigs erlangen, als durch das Kosten eines einzigen Tröpfchens desselben. Also muss auch der, welcher sich in der Ascetik gut unterrichten will, dieselbe zugleich studieren und üben. Das Neben wird besonders noch deshalb erforderlich, um Andere unterrichten zu können. Sicherlich wird ein bloßer Theoretiker in der Malerei oder Musik nicht imstande sein, einen Maler oder Musiker zu bilden, er wüsste ja seinem Schüler nicht einmal zu sagen, wie er den Pinsel zu handhaben, die Flöte an die Lippen zu legen habe. Ganz das Gleiche gilt von der Ascetik: wer sich in der Tugend nicht fleißig geübt hat, wird ein sehr ungenügender Seelenführer sein.

Die Geschichte endlich lehrt, dass jene am besten über Ascetik geschrieben haben, welche sie am besten übten; sie verdankten ihre Kenntnis des geistlichen Lebens mehr ihrer inneren Erfahrung und einer besonderen Erleuchtung, die sie sich durch die Uebung der Tugend verdient hatten, als dem Studium. Von dem einseitigen Theoretiker behauptet Gerson, derjenige sei nicht geeignet zum Lehrer des geistlichen Lebens, welcher von der Philosophie aufgeblasen und verblendet mit seinen beschmutzten Füßen niedertrete, was ihm nicht zusage, und der wie ein zorniger Hund zerbeisse und zerreiße, was er nicht verstehe. Ob sich nicht etwa die Thatsache, dass in Frankreich mehr ascetische Bücher erscheinen, als in Deutschland, theilweise wenigstens auf den Umstand zurückführen lässt, dass in ersterem Lande der Erziehung des jungen Clerus zum inneren Leben größere Sorgfalt ge-

widmet und das ascetische Leben in den Priesterseminaren eifriger gepflegt wird, als durchschnittlich bei uns?

Worin aber soll die Uebung der Ascese, die sich als so wichtig für das Studium der Ascetik darstellt, bestehen? In der täglichen Verkündigung des betrachtenden Gebetes, der geistlichen Læsung, der allgemeinen und besonderen Gewissenserforschung, der Besuchung des heiligsten Altarsacramentes, in öfterer, womöglich wöchentlicher Beicht und Communion bei Clerikern, in recht andächtiger Celebration der heiligen Messe mit Access und Recess bei Priestern, endlich in Uebung der äusseren und inneren Abtötung.

## Der Index der verbotenen Bücher.<sup>1)</sup>

Von Universitäts-Professor Dr. Karl Hilgenreiner in Prag.

Die Constitution „Officiorum ac munerum“ vom 25. Jänner 1897 hat ihre versprochene Ergänzung erfahren; mit Breve vom 17. September 1900 hat Leo XIII. das neue Verzeichnis der ausdrücklich verbotenen Bücher approbiert. Der Reform der Indexregeln ist der reformierte Index gefolgt, in einem sehr übersichtlichen Großoctavbande aus der Vaticanischen Druckerei liegt er vor uns. — „140 Jahre“, sagt Leo XIII. in dem Begleitschreiben, „sind seit der letzten Reform Benedicti XIV. (1758) verstrichen; die lange Frist ließ natürlich eine etwas ausgedehntere, eingreifendere Abänderung räthlich erscheinen. Denn abgesehen von gar mancherlei verderblichen Schriften, welche in der Zwischenzeit verurtheilt worden sind, hatten sich nicht wenige Fehler und Versehen in denselben eingeschlichen“. Ueberdies musste das Verzeichnis den kürzlich veröffentlichten Decreta generalia Rechnung tragen, die „einigermaßen gemildert und den Zeitverhältnissen angepasst worden waren“. Die Indexcongregation gieng also mit Hilfe sachverständiger Mitarbeiter daran, „das Verzeichnis neu durchzusehen, von Fehlern zu reinigen und in seiner Einrichtung und Anordnung völlig mit den Decreta generalia in Uebereinstimmung zu bringen“, so dass die Neuauflage „nicht nur bei weitem correcter, sondern auch brauchbarer erscheint, zumal da nicht wenige Bücher weggelassen wurden, deren ausdrückliche Verurtheilung früher nothwendig oder wenigstens angezeigt erschien, während sie heutzutage keine Bedeutung mehr hat“.

Ein Vergleich mit den früheren Ausgaben (z. B. der erst im Jahre 1899 in Turin publicierten) ergibt denn auch eine bedeutende Kürzung des Verzeichnisses; so weist z. B. der Buchstabe A nur noch 223 (gegen 319 der früheren Ausgabe) Autorennamen, Buchstabe J 120 (gegenüber 165 der früheren) auf, obgleich anonym

<sup>1)</sup> Index librorum prohibitorum, Ss. D. N. Leonis XIII. jussu et auctoritate recognitus et editus; praemittuntur Constitutiones Apostolicae de examine et prohibitione librorum. (Romae, typis Vaticanis, 1900.)